

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Koco**:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
Einzelne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im **Inland**:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — —
im **Ausland**:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinr. Loh Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Citadellengasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 184.

Hermannstadt, Samstag den 10. August 1901.

117. Jahrgang.

Imperialismus und Sittlichkeit.

Man muß gerecht sein und zugeben, daß Fürst Bismarck die Worte „Gewalt geht vor Recht“ niemals gesprochen hat. Aber daß die deutsche Frage nur durch „Blut und Eisen“ gelöst werden könne, das allerdings hat er gesagt. Es ist etwas Anderes und doch etwas Verwandtes. Jedenfalls hat sich die Welt in die Vorstellung, der erste deutsche Reichskanzler habe Gewalt höher, als Recht gestellt, einigermaßen verliebt. Ob es nun die Zusammengehörigkeit dieses Mannes mit dem vermeintlichen Ausdruck ist, so daß er eigentlich so geredet haben müßte, auch wenn er klugerweise nie so geredet hat, auf alle Fälle bleibt es bezeichnend für die in europäischen Maßstäben herrschenden Instincte, daß gerade dieses Wort gerade diesem Staatsmanne zugeschrieben werden konnte und ihm mit solcher Beharrlichkeit angeheftet geblieben ist. Aber was Fürst Bismarck nicht gesagt hat, das hat einer der führenden Geister Englands wirklich gesagt, nämlich Thomas Carlyle, mit folgenden Worten: „Macht und Recht unterscheiden sich so sehr von einer Stunde zur anderen, aber wenn man ihnen Jahrhunderte gibt, wird man sie identisch finden. Welches Land war das britische? Gottes, der es geschaffen hat, und keines Anderen war und ist es. Welche von Gottes Geschöpfen hatten das Recht, darin zu leben? Die Wölfe etwa und Auerhähnen? Sicherlich; bis einer mit besserem Recht sich zeigte. Der Kette kam und gab ein besseres Recht vor, und demgemäß suchte er das selbe, nicht ohne Schmerz für die Auerhähnen, zu beweisen. Er hatte ein besseres Recht zu diesem Stück von Gottes Land, nämlich eine bessere Macht, es auszunutzen. Die Auerhähnen verschwanden; die Kellen ergriffen Besitz vom Boden und pflügten ihn. Sollte das für immer sein? Ach, für immer ist keine Kategorie, die sich in dieser zeitlichen Welt behaupten kann. Kein Eigentum ist ewig, außer dem Gottes, des Schöpfers; wem der Himmel erlaubt, Besitz zu ergreifen, der hat auch das Recht dazu.“

Wir entnehmen dieses Citat einem schönen Aufsatz des Züricher Docenten Fr. W. Föhrer in der „Neuen deutschen Rundschau“ (Berlin, S. Föhrer), einem Aufsatz, der sich mit den Fragen von Imperialismus und Socialwissenschaft auseinandersetzen sucht. Föhrer macht freilich keine neue Entdeckung, wenn er findet, daß von den geistigen Einflüssen der Zeit das Gebiet der sogenannten hohen Politik beinahe unberührt geblieben ist. Wo die gewaltigsten Lebensinteressen zusammenprallen, da scheint man die Einrede der Vernunft für fruchtlos zu halten. Unter dem Namen „Realpolitik“ darf hier eine politische Routine ihr Dasein fristen, die längst nicht mehr mit der gewaltigen Umwälzung aller unserer Lebensbedingungen im Einklang steht und durchaus nur die Oberfläche der gesellschaftlichen Wirklichkeit kennt. Damit dieser Art von Realpolitik einmal gründlich der Boden abgerahmt werde, dazu genügen keine wohlgemeinten Proteste im Namen der Humanität und des Culturfortschrittes, sondern es ist nötig, daß die sociale Wissenschaft einmal hineinleuchtet in die Welt von Sophismen und hochtrabenden Argumenten, mit denen sich hier ein ganz atavistisches Denken drapirt. Es ist die Frage zu beantworten, ob denn diese ganze imperialistische Machtpolitik wirklich mit den entscheidendsten Realitäten des gesellschaftlichen Geschehens vertraut ist, und ob sie einer modernen Nation wirklich die angemessene Ausrüstung für den Lebenskampf zu geben vermag. Das classische Land des modernen Imperialismus ist England. „Wenn es“, so rief Cecil Rhodes einmal aus, „einen Gott gibt, der über die Nationen herrscht und sich mit den Schicksalen der Sterblichen befaßt, so ist es unmöglich, ihm besser zu dienen, als daß man so viel als möglich von der Weltkarte britisch roth färbt und, soweit es möglich ist, dazu beiträgt, daß die Menschen, die Milton Gottes Engländer nannte, überleben und die Umliegenden ausgeschlossen werden.“ Als Lord Ritzinger's Abtun eingenommen hatte, redigte Reverend Robin, der Hofcaplan der Königin: „Der Gott der Schlachten und der Gott Gordon's gab den Sieg denen, die dreißig Jahre vorher einen Eid schworen vor dem Gott des Himmels, daß zur

Rache für jeden Tropfen von Gordon's Blut Ströme von Blut fließen sollten von denen, die ihn erschlugen.“ Und ein christliches Blatt, „The Methodist Times“, beklagt sich, daß die englischen Generale in Südafrika geführt werden, in der Weißgluth des Jüngstums. Man muß seinen Feind hassen ohne Schonung. Wir müssen den moralischen Muth haben, vor nichts zurückzukehren.“

Wie Kipling's wilde Lyrik, in der er die Herrenmission seines Volkes begeistert preist, auf seine Zeitgenossen wirkt, mag man von dem Romanchristlichen Gising erfahren, der Kipling's Art trefflich also schildert: „Hier wird der starke Mann betont. Es nützt kein Entgegenkommen; er zerstampft unsere Vorurtheile. Es ist die Stimme der Reaction. Millionen Menschen, natürliche Menschen, rebelliren gegen die Zahmheit und Sanfttheit der Ueberkultur. Menschen in allen Enden der Welt, die kaum wissen, was sie wollen oder nicht wollen, und hier kommt Einer und spricht für sie . . . das Empire! Das beginnt schon etwas zu bedeuten. Der Durchschnitts-Engländer hat bis jetzt nicht begriffen, daß es ein solches Ding gibt, wie das britische Empire! Bei Gott! Wir sind das britische Empire, und werden ihnen schon zeigen, was das bedeutet!“

Solchen Erscheinungen gegenüber ist es freilich eine doppelte Wohlthat, zu erfahren, wie stark sich gelegentlich die ethische Reaction in anglicanischen Volksbewußtsein rührt. In einer großen englischen Handelszeitung („Investors Review“) wurde kürzlich in einem Artikel „Die Rache Africas“ ausgeführt, daß die Brutalität der afrikanischen Politik sich fürchterlich an England zu rächen beginne, weil das moralische Miasma dieser Politik an der sittlichen Lebenskraft der Nation zu zehren beginne, so wie das physische Miasma des dunklen Erdtheils die körperliche Constitution des Europäers untergrabe. Und aus ähnlichen Erwägungen heraus protestirte auf einem Massen-Meeting in Chicago Witz Jane Adams, die Leiterin des socialen Settlements Hullhouse, gegen den Imperialismus: „Rudyard Kipling wird noch einmal der Menschheit darüber Rechenschaft abzulegen haben, daß er den Fortschritt der Civilisation mit dem Imperialismus identificirt hat. Zehn Jahre lang habe ich in einem Arbeiterquartier gelebt, das in keiner Weise verbrecherisch war — und doch im letzten October wurden wir durch sieben schwere Mordthaten erschreckt. Ein wenig Untersuchung der Motive und Einzelheiten, sowie die persönliche Bekanntschaft mit zwei von den Verbrechern ließen nicht den geringsten Zweifel daran, daß es der Krieg war, der den wilden Instincten die letzte Schen genommen hatte. Ungeladetes Volk, das von Schlachten und Blutergüssen liebt, bekommt daher seine Suggestionen; Gewohnheiten von Selbstbeherrschung, die mühsam erworben, brechen plötzlich nieder.“

Föhrer fragt in seinem Aufsatz, wer denn nun Recht habe, ob die Humanität nur ein Luxus sei, eine Nervosität, die den härteren Nothwendigkeiten weichen müsse, oder ob sie selber eine höchst fundamentale Function in der Lebenssicherung einer Nation darstelle. „Ist die Gewaltpolitik des Imperialismus den socialen und öconomischen Aufgaben gewachsen, von denen sich ihre Mission ableitet, oder sind diese Aufgaben so verwickelter Natur, daß sie zu ihrer Lösung an ganz andere Kräfte der menschlichen Natur appelliren? Wenn es nun wirklich Thatsache wäre, daß die wirtschaftliche Existenz einer Nation im Wettbewerb an die gewaltthätige Vergrößerung ihrer Reichthümer gebunden ist, müßten dann nicht doch die Bedürfnisse dieses Existenzkampfes in den Vordergrund treten und die wachsende Verrohung und Verwilderung im inneren Leben als notwendiges Uebel mit in den Kauf genommen werden?“

Wir hätten also die Frage zu beantworten, inwieweit die Verfeinerung und Veredelung der socialen Beziehungen im Inneren, sowie die Pflege der geistigen Güter selber von grundlegender Bedeutung für Existenz und Wachstum einer Nation sind. Und hier kommen wir

auf das entscheidende Argument gegen die Imperialisten. Sie sehen nicht, daß die wirtschaftliche Blüthe heute gar nicht mehr auf dem beruht, was man den Andern fortnimmt, sondern auf dem, was man selber leistet, d. h. auf der Intelligenz und Qualität der eigenen Arbeit. Und diese nationale Arbeit beruht wiederum auf einer Reihe von geistigen, socialen und moralischen Qualitäten, die gerade denjenigen Kräften entgegengekehrt sind, die der Imperialismus entfesselt. Gerade an der Entwicklung der deutschen Industrie läßt sich das am deutlichsten illustriren. Hat diese deutsche Industrie etwa ihre Siege erfochten durch Torpedos und Panzerschiffe? Keineswegs. Diese deutsche Industrie verbandt ihren Welterfolg der deutschen Wissenschaft. Sie steht in allen denjenigen Branchen, die in Verbindung mit dem deutschen Universitäts-Laboratorium stehen, vor Allem in der chemischen und elektrotechnischen Industrie und auf dem Gebiete der Präcisionsinstrumente.

Ein Wort Nietzsche's, das Förster citirt, mag den lehrhaften Schluß machen: „Die Opfer der politischen Krankheit dürfen nicht allein nach den ungeheuren Einbußen bemessen werden, welche Krieg und Kriegsbereitschaft mit sich bringen, auch nicht allein darin, daß eine Menge der hervorragendsten Talente auf dem Altare des Vaterlandes oder der nationalen Ehrbrucht geopfert werden. Sondern abseits von diesen öffentlichen Heftatomben und im Grunde viel grauenhafter, als diese, begibt sich ein Schauspiel, welches fortwährend in hunderten Tausenden gleichzeitig sich abspielt. Jeder tüchtige, arbeitssame, geistvolle, strebende Mensch eines solchen, nach politischen Ruhmeskränzen lüsternden Volkes wird von dieser Lüfternheit beherrscht und gehört seiner eigenen Sache nicht mehr völlig an.“

B. Z.

Italien und der Balkan.

Wien, 7. August. Die Anwesenheit der zwei italienischen Kriegsschiffe „Dandolo“ und „Morosini“ in den albanesischen Gewässern, welche durch den Zwischenfall von Preveza veranlaßt wurde, sowie der Umstand, daß die Italiener in Albanien verschiedene Maßnahmen treffen, so zur Errichtung einer Dampferlinie zwischen Antivari und Bari, sowie zur Errichtung von Landungsplätzen und Depots, haben die Aufmerksamkeit der österreichisch-ungarischen Regierung auf sich gelenkt, und dieselbe hat nun zwei Kriegsschiffe, nämlich den Kreuzer „Karl VI.“ und das Torpedoschiff „Pelikan“, in die albanesischen Gewässer entsendet; dieselben haben dort die österreichisch-ungarische Flagge zu zeigen. („N. Fr. Pr.“)

Rom 7. August. Zu der angeblich officiösen Wiener Note, die in einem großen freimüthigen Berliner und in einem demokratischen Frankfurter Blatt über Italiens slavophile Balkanpolitik erschienen ist, wird in hiesigen maßgebenden Kreisen bemerkt, daß die italienischen Regierung zugemutheten Absichten hinsichtlich Albanien's aus der Luft gegriffen sind, daß Italien und Oesterreich-Ungarn auf dem Balkan einträchtig dieselben Ziele verfolgen und alle gegenseitigen Behauptungen willkürlich erfunden seien. Höchst unanständig sei es, in diese verworrenen böswilligen Auslassungen die allerhöchste Persönlichkeit hineinzuzerren und ihr Bestrebungen anzulügen, die mit der Friedenspolitik und mit den nationalen Interessen Italiens nicht in Einklang stünden.

Der Conflict zwischen Frankreich und der Türkei wird auf Folgendes zurückgeführt: Die meisten Konstantinopeler Quais und Docks wurden von einer französischen Gesellschaft construirt und werden von ihr zur Entschädigung für ihre Kosten ausgebeutet. Die Worte jedoch legt, wie dem „B. Z.“ berichtet wird, im Auftrage des Sultans, der selbst das Polizeirecht über die Quais und die dort anlangenden Schiffe, hauptsächlich der Jungtürken wegen, ausüben möchte, der Gesellschaft allerhand Schwierigkeiten in den Weg. Der französische Votchschafter

Feuilleton.

Nach zwanzig Jahren.

Erzählung von J. da Frid. (Nachdruck verboten.)

Die Schiffsdecke des großen, nach Südamerika bestimmten Dampfers hatte das vorletzte Zeichen gegeben. Packträger und Lader verließen das Schiff, nachdem sie Koffer und Gepäckstücke in den dazu bestimmten Raum hinabgelassen hatten. Auf ein weit über Erwartungen hinaus lüftete der Eine dankend die Mütze, während ein Anderer brummend das ärmlich gekleidete Mädchen verließ, deren Mittel ihr nicht erlaubten, den geleisteten Dienst reichlich zu bezahlen. Thränenden Auges nickte sie einer am Ufer stehenden alten Frau zu und suchte gewaltsam die äußere Fassung zu behaupten. Mühte sie doch die Mutter und die jungen Geschwister verlassen, um sich draußen, fern von der Heimat, ihr Brot und Hilfsmittel zur Erziehung der Geschwister zu verdienen. Mehrere Auswanderer feuerten, schwer beladen, so rasch als möglich über die Verbindungsbrücke und verschwanden eilig im Zwischendeck. Alle hatten mehr oder weniger verweinte Augen und winkten den Zurückbleibenden und dem deutschen Vaterlande die letzten Grüße zu. Ueberall war Leben und Bewegung; Matrosen eilten hin und her; der Schiffsföhrer erhandelte noch schnell Gemüse, Obst und sonstige Dinge, während den Unberufenen bedeutet wurde, das Schiff zu verlassen, Zeitungsjungen boten schreiend und sich überbietend alle mögliche geistige Nahrung an. Der Capitän gab kurz nach dem Rechten, händigte dem Capitän die nöthigen Papiere ein und wartete, plaudernd und scharf umsehend, auf das letzte Zeichen, um das Schiff verlassen zu können.

Zwei junge Männer erstiegen langsam die Treppe, welche von der ersten Cajüte herauf auf Deck führte. Beide waren etwa vier- bis fünf- undzwanzig Jahre alt; während aber der Eine, eine kräftige, volle

Hünnengefalt, mit blondem Haar und guten, ehrlichen, blauen Augen, fröhlich und glücklich die Welt betrachtete, blickte der Andere, ein zierlich gebauter, schlanker Mann, mit dunklem Haar und geistvoll sprühenden, schwarzen Augen, trübe und muthlos umher. Die elegante Umhängetasche, die practische und doch keine Toilette bewies, daß auch er im Begriffe war, dem Vaterlande Valet zu sagen und in die weite Welt zu ziehen. „Aber Rudolf, Mensch, so lasse doch den Kopf nicht hängen. Du ziehst hinaus, die Welt liegt vor Dir. Du hast eine brillante Stellung in New-Orleans, kannst Dir in kurzer Zeit Reichthum und Ehren erringen; es gibt noch mehr Mädchen in der Welt, warum muß es gerade die Eine sein, die nicht an Dich denkt?“

„Das sagst Du mir? Freilich, Du kannst die Welt mit heiteren Augen ansehen. Du hast sie errungen, während ich . . .“ Er brach hastig ab; Klang es nicht, als ob Thränen ihn verhinderten, weiter zu sprechen?

„Alter, lieber Freund, mach' mir doch das Herz nicht schwer; wie soll ich es mir sonst vergeben, Dir den Vorrang abgenommen zu haben! Ich wette, bald wird eine dunkeläugige, feurige Südländerin die Erinnerung an die blonde, deutsche Marie auslösen.“

„Das wird nie geschehen, nie, Karl!“ rief Rudolf fast heftig, „ich werde ihr Bild ewig im Herzen tragen; Dir zürne ich nicht, sie hat entschieden, hat Dich gewählt, noch ehe ich den Muth hatte, zu sprechen; ich muß mich ihrem Willen beugen und das Leben zu ertragen suchen. Du aber, Karl, hast die Aufgabe, sie glücklich zu machen, ihr alles Unangenehme, so viel es in Deinen Kräften steht, fern zu halten. Ach, Marie, wie hätte ich Dich lieben, Dich auf den Händen tragen wollen! Es sollte nicht sein! — Karl, lasse mich nie hören, daß sie nicht alles Das gefunden habe, was sie erwarten kann. Bei Gott!“ — die schwarzen Augen blickten — „ich würde Rechenschaft von Dir verlangen.“

„Ist das Gepäck der Herren besorgt?“ fragte ein Matrose. „Alles in Ordnung, Mann; tragen Sie diese Tasche noch nach Nr. 4, der Cabine dieses Herrn! — Rudolf, mein liebster, einziger Jugendfreund, bei dem Andenken an unsere gemeinsam verlebte Kinderzeit,

die vielen freudigen und trüben Stunden, die wir zusammen verbrachten, gelobe ich Dir, sie soll so glücklich werden, als es in menschlicher Kraft steht. Kommst Du nach Jahren zurück, so soll sie Dir selbst sagen, ob ich mein Gelübde erfüllt habe. — Rudolf, Du kennst mich so gut, wie ich mich selbst, nicht wahr, Du bist überzeugt, daß ich kein unehrliches Spiel gespielt habe und vergißt mir.“

Die beweglichen Züge Rudolf's arbeiteten mächtig, er suchte, seiner Stimmung Herr zu werden, um dem Freunde antworten zu können. Das Beben des feingekammerten Mundes, die feuchten, traurigen Augen bewiesen, wie schwer ihm das wurde. Endlich hatte er sich so weit gefaßt, um Herrschaft über seine Stimme zu haben und erwiderte: „Verhüte Dich, Karl, ich zweifelte keinen Augenblick an Dir. Es ist ja auch so natürlich, daß Du, der reiche, vom Schicksal in jeder Art begünstigte, fröhliche und heitere Mensch, über den ersten, armen Freund festgest. Ich werde arbeiten, um das Herzweh, das mich fast verzehrt, zu ersticken. Zürne mir nicht, daß ich Deinen Ehrentag nicht mit Dir feiere, ich hätte es nicht ertragen können, es ist für alle besser so. Gib dieses Etui Marie und sage ihr — nein, sage ihr gar nichts, als daß ich ihr in allen Lebenslagen ein treu ergebener Freund sein werde und daß sie immer auf mich zählen kann. Gott segne sie! Alles Andere braucht sie nicht zu wissen. Noch Eines, Karl! Komme ich nach Jahren zurück und Du hast eine Tochter, welche der Mutter gleich, willst Du sie mir dann zum Weibe geben?“

Karl lachte trotz der weichen Stimmung laut auf. „Rudolf, das gleicht Dir wieder! Noch bin ich nicht verheiratet, Dein Herz blutet, daß Du Marie nicht haben kannst, und Du möchtest Dich schon mit der noch nicht geborenen Tochter verloben! Mensch, was bist Du originell!“

„Du willst nicht?“ sagte Rudolf fast gekränkt. „Gewiß, will ich; ich würde mir gar nichts Besseres wünschen, aber — — — siehst Du, Rudolf, ein solches Versprechen kann ich doch nicht geben! — Nein, werde nicht böse, es ist ja fast lächerlich. Das aber will ich Dir sagen: bekomme ich eine Tochter, — der Mutter muß

Constans verlangte nun in einer Note an den Sultan, die Pforte solle entweder die Quais und Docks ankaufen oder officieel das Besitzrecht der Gesellschaft anerkennen und verlangte Antwort bis zum 25. Juli. Das war eine Art Ultimatum. Da jedoch bis zum 27. Juli jede Antwort ausblieb, begab sich Constans nach dem Nildelta und verlangte eine Audienz beim Sultan Abdul Hamid, ließ sich wegen Zahnschmerzen entschuldigen und sandte ihm den Großvezir Khalil Pascha; dieser versicherte, die Angelegenheit werde geprüft, man suche nach einer günstigen Lösung, und dergleichen mehr. Constans sah darin eine indirecte Ablehnung seiner Forderungen und einen persönlichen Affront, deshalb machte er telegraphisch Delcassé den Vorfall, ihn abzuweisen und dem türkischen Botschafter in Paris, Munir Bey, seine Pässe zu übergeben. Delcassé weist augenblicklich auf Urlaub in seinem Wahlort Forcy im Departement Ariège. Dem „Temps“ zufolge, bildet der Vorschlag Constans' zur Zeit den Gegenstand der Beratungen am Quai d'Orsay.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. August.

Die Conferenzen der beiden von den Alt- und Jungzechen behufs Vorbereitung eines Compromisses eingeleiteten Comités sind, wie die „Bohemia“ erfährt, abgeschlossen. Die altzechenlichen Vertreter haben bei diesen Beratungen jene Bezirke, in denen ihre Partei Candidaten aufzustellen gedenkt, namhaft gemacht. Die jungzechenlichen Vertreter nahmen die bezüglichen Mittheilungen zur Kenntnis und werden in der heute, 9. d., stattfindenden Sitzung des jungzechenlichen Executivcomités, in welcher auch Abgeordneter Dr. Stransky über die Ausgleichtsverhandlungen in Währen Aufklärungen geben wird, berichten. Der altzechenliche Vollzugs-Ausschuß hielt in Prag dieser Tage eine Sitzung unter dem Präsidium des Freiherrn v. Nieger. In dieser Sitzung referirten die Vertreter des Vollzugs-Ausschusses über das Ergebnis ihrer Verhandlungen mit den Delegirten des jungzechenlichen Vollzugs-Ausschusses. Der altzechenliche Vollzugs-Ausschuß billigte vollständig das Vorgehen seiner Vertreter. Die Zahl der von den Altzechen anzustrebenden Mandate wird zwar noch eingehalten, beträgt aber, wie mitgetheilt wird, wenigstens zwanzig, da die altzechenliche Partei, wenn sie in den Landtag eintreten soll, wenigstens über jowiel Stimmen verfügen will, daß sie selbstständige Anträge und Interpellationen im Landtage einbringen kann. Nach der Geschäftsordnung des Landtages sind hierzu mindestens zwanzig Unterschriften erforderlich.

Ueber türkische Conflicte mit fremden Mächten meldet man aus Konstantinopel: Der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr v. Calice lenkte in erster Reihe die Aufmerksamkeit des Ministers des Aeußern, Tewfik Pascha, auf die in der letzten Zeit sich häufig wiederholenden Eingriffe der türkischen Behörden in die Beschlüsse des internationalen Sanitätsrathes und fügte hinzu, daß die Pforte die Rechte dieser Körperschaft nicht verletzen dürfe, andererseits die Mächte gezwungen wären, die entsprechenden Maßregeln zu treffen. In Folge der vom serbischen Gesandten Gruic an den Botschafter Österreich-Ungarns, Freiherrn v. Calice, in Angelegenheit der in Zibestich erfolgten Beschlagnahme serbischer Postsendungen gerichteten Note unternahm letzterer im Nildelta-Palais und auch beim Minister des Aeußern, Tewfik Pascha, Schritte, wobei er die Beschwerden Gruic's darlegte. Das Nildelta-Palais verhandigte den serbischen Gesandten Gruic, daß man Aufklärungen des Vols von Koffovo in der erwähnten Angelegenheit erwarte. Aus autorisierter Quelle wird versichert, der Sultan wäre geneigt, die Strafen der in Salonichi und Adrianopel während der letzten Monate verurtheilten ottomanischen Unterthanen bulgarischer Nationalität herabzumindern, ja selbst eine Amnestie zu gewähren. Wie in Nildelta freilich verlautet, werde diese Frage auf der Pforte einem Studium unterzogen.

Die Berliner Polizei hat die Ausweisung des amerikanischen Journalisten Wolf v. Schierbrand verfügt, nachdem der Reichskanzler die diesbezügliche Maßregel getroffen hat. Das „Berliner Tagblatt“ erfährt, sein südafrikanischer Kriegsberichterstatler Wilhelm Mayerbach solle in Middlesburg als Gefangener der Engländer unter der Beschuldigung der Spionage kriegsgerichtlich abgeurtheilt werden. Das „Tagblatt“ protestirt gegen die Verhaftung und Vergewaltigung.

In manchen italienischen Blättern wird der Umstand, daß sich der Vatican geweiht hat, das Hineintragen von ungeweihten Fahnen in's Pantheon anlässlich der Gedenkfeier für König Humbert zu gestatten, noch immer in mißbilligendem Sinne erörtert. Demgegenüber wird in einer Zuschrift des römischen Correspondenten für vaticanische Angelegenheiten der „Vol. Corr.“ betont, daß der Heilige Stuhl bei diesem Anlasse nur einen seit langer Zeit anerkannten Grundsatze betreffend

sie gleichen. — Gut also, erfüllt sie diese Bedingung, wächst heran und ist betrautfähig, wenn Du als Rabob zurückkommst, noch derselben Ansicht bist und sie Dich lieben kann — hu! wie alt würdest Du dann wohl sein, laß sehen — vierzig — reicht nicht — drei- bis vierundvierzig, — ja, das könnte gehen, — ein bißchen alt! Nun, wenn das Klima Dich nicht vor der Zeit verbräunt und Du Deine lieben schwarzen Augen behältst, so könnte das Wunder geschehen. Wir wollen aber nicht scherzen, dazu ist der Augenblick nicht gemacht. Hier hast Du meine Hand: ist es möglich, dann soll das Versprechen gelten. Bist Du zufrieden, schwärmerischer Mensch?

„Ach danke Dir, Karl, es ist etwas, für das ich leben kann! — es ist Zeit, daß Du das Schiff verläßt. Habe Dank für Deine Begleitung und schreibe mir regelmäßig.“

Die Freunde umarmten sich innig. Karl mit seiner frischen, heiteren Natur und der Aussicht, demnächst die Geliebte als sein Weib in das traute Heim führen zu können, hatte die Wehmuth bald abgeschüttelt; mit den herzlichsten Wünschen und heitersten Worten verließ er das Schiff. Rudolf lehnte an dem Mastkasten und sah sinnend, trübe vor sich hin. Nur bei einem erneuten Zuruf Karl's sah er auf, schwenkte das Taichentuch, während der Kolof langam den Rauch entfaltete. Der Capitän erhebt die Hand — das Verbindungsbrett schwebt in der Luft — ein Pfiff, die Leine fällt in's Wasser, das Schiff entfernt sich allmählich vom Ufer. Noch ein Gruß, ein Schwenken des Tuches und des Hutes, und der Freund dampft die Elbe hinab, der unbekanntem, neuen Heimat zu. Karl fuhr mit der Hand über die nassen Augen und verlor sich in der Menge.

Die Familie des Fabrikbesizers und Kaufmanns Karl Endler sah auf der Veranda beim Frühstück. Die Thüren des reich und elegant eingerichteten Eßzimmers waren weit geöffnet, man sah durch dieselben die gediegene Ausstattung des Eredenzstüchtes, schöne „Stilleben“ zierten die Wände. Dazwischen hingen Armleuchter von dunkler Bronze, ein ebensolcher großer Kronleuchter war über dem Tische angebracht; reichgeschmückte Möbel, dunkle Gardinen und ein behaglich dicker Teppich vollendeten die Einrichtung. Draußen, auf den Beeten des Gartens, dem laftigen Rasen, den süß duftenden, zarten Blüthen des Crocus, der Verbänen und Weichen, lag prächtiger Sonnenschein. Ein Bassin mit kleinem Springbrunnen, der, lustig plätschernd, bunte Kugeln in die Höhe warf, lag inmitten der schönen Teppichbeete. Eine Freitreppe führte von der geräumigen, mit wildem Wein bewachsenen Veranda hinab in den Garten. Hinter demselben lag der ausgedehnte Park, welcher sich, leicht abneigend, bis zu dem Flusse erstreckte.

(Fortsetzung folgt.)

das Tragen von politischen Abzeichen in Kirchen beobachtet habe. Erst neulich habe Cardinal Cavaquius bei der Besitzergreifung vom Pantheon, als seiner Titularkirche, nicht unterlassen, die competenten Behörden zu benachrichtigen, daß er es sich werde angelegen sein lassen, diesen Grundsatze zur Geltung zu bringen, und zwar gerade in der Absicht, die unpassende und lärmende Kundgebung in der Kirche, in welcher die sterblichen Hüllen der beiden letzten Könige Italiens ruhen, zu verhüten. Man müsse anerkennen, daß der Vatican bezüglich des Pantheon nur eine allgemein geltende Vorschrift angenommen hat, von der man schwer eine Ausnahme machen könne. Es sei somit ungerathen, im Verhalten des Heiligen Stuhles anlässlich der erwähnten Trauerfeier einen Mangel an Rücksicht für die königliche Familie zu erblicken.

Die Duaisfrage und gewisse andere zwischen der französischen Botschaft und der Pforte schwebende Differenzen nehmen eine drohende Wendung an. Die genannten Differenzen betreffen die Ansprüche zweier französischer Staatsbürger, welchen die türkische Regierung den Betrag von circa 800.000 türkischen Pfund schuldet. Da die Pforte diese Frage noch nicht gelöst hat, steht der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Türkei zu befürchten.

Der für den 11. d. nach Sophia einberufene macedonische Congress, von welchem es allerdings heißt, er werde vertagt werden, soll dem früheren Präsidenten des obersten Comités Boris Sarafow eine Ehrenrettung zuteil werden lassen. Man spricht davon, ihn zum Ehrenpräsidenten des Comités zu ernennen und einen seiner Getreuen zum effectiven Vorsitzenden zu wählen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. August.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 11. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Schuster; in der Johannisirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Wagner.

— (Verkehrsstörung.) Auf der Vicinalbahn Altrübe — Fogaras ist seit gestern wegen Beschädigung einer Brücke bei Der-Sebes durch Hochwasser der Verkehr gestört. — In Folge eines bis noch unbekanntem Hindernisses ist der heutige Alvinzer Frühzug um einige Stunden verspätet hier eingetroffen.

— (Unser Feuilleton) beginnt heute mit der hübschen Erzählung „Nach zwanzig Jahren“ aus der Feder der vortheilhaft bekannten Münchener Schriftstellerin Ida Fric.

— (Medicinische Section.) Freitag den 9. d. M., Abends 8 Uhr, Sections-Versammlung.

— (Operetten-Vorstellung.) Wie wir schon in einer unserer früheren Nummern berichtet haben, führt der hiesige Gesangsverein „Typographia“ morgen Samstag den 10. d. im Glasalon des Hermannsgartens die dreiactige Operette von Fritz Lorenz, „Zweierte Tuch“ auf. Es ist das erste Mal, daß die „Typographia“ eine größere scenische Vorstellung gibt. Da auf das Einstudiren dieser Operette viel Mühe und Fleiß verwendet worden ist, musikalische Leitung und Regie in besten Händen sind, empfehlen wir den Besuch der Vorstellung dieses Vereines.

— (Das Waldfest der hiesigen freiwilligen Feuerwehr,) welches für nächsten Sonntag den 11. d. anberaumt war, mußte der ungünstigen Witterung wegen bis auf Weiteres verschoben werden.

— (Ueberschemmungs-Gefahr.) Infolge der starken Regengüsse im Laufe dieser Woche ist der Gibin-Fluß sehr stark angeschwollen, so daß dessen Austreten zu befürchten ist; an manchen Stellen, wo das der Regulierung bedürftige Ufer niedrig ist, hat der Fluß daselbe bereits überflutet. Das an diesem sonst sehr seichten Gewässer ungewohnten Raufden der schaumigen schäumigen Fluthen deutet den gegenwärtigen hohen Wasserstand schon von Weitem an. Das Wasser ist bereits in den rückwärtigen Theil des Gartens der k. ung. Staats-Heilanstalt für Geistesfranke eingedrungen. — Durch das Hochwasser wurde die Brücke über den Gibin vor dem Burgerthor geschädigt, in Folge dessen der Wagenverkehr über dieselbe bis auf Weiteres eingestellt worden ist. — Heute Mittags ist der Wasserstand etwas gefallen, trotzdem stehen das frühere Flußbett des Gibins sammt dem Terrain des ehemaligen Schlachthauses, der Grund zwischen dem Bahndamm und der Umfriedungs-Mauer der Staats-Heilanstalt für Geistesfranke, der rechtsseitige Weiengrund bis zum Lohmühl-Canal und ein Theil der linksseitigen Weien gegen Hammersdorf unter Wasser. Der Gibin-Fluß schwemmt viele Piloten und Bäume, welche von Arbeitern herausgezogen werden, heran.

— (Die Badegänge zwischen Hermannstadt und dem Bad Vizafka) verkehren bis 15. September l. J. mit folgender Fahrordnung: Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizafka 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags; — Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizafka 7 Uhr Abends, Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 34 Minuten Abends.

— (Spenden.) Dem Verein für „Christbeseherung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ haben gespendet: Gustav Dürr Kr. 5.—; Arnold Munk Kr. 2.—; M. R. Kr. 1.60; Victor Tordostian, Prof. Balzer, Helene Marich, Josef Marichall je Kr. 1.—; Johann Schmiedt, A. J., M. R. je Kr. —.40. Für sämtliche Spenden, als auch für die von Ferdinand Frisch dem Vereine geleisteten Gefälligkeiten sagt die Vereinsleitung besten Dank. Gleichzeitig sei den p. t. Vereinsmitgliedern das Ergebnis des am 4. August d. J. abgehaltenen „Gartenfestes“ bekanntgegeben: Einnahmen Kr. 468.80, Ausgaben Kr. 251.92, somit Reingewinn Kr. 216.88.

— (Lehrkurs für Obstverwertung.) Im Budapestener pomologischen Institut wird, auf Anordnung des Ackerbauministers, vom 26. bis 30. d. für Männer und Frauen ein Lehrkurs für Obstverwertung abolvirt werden. Anmeldungen zur Theilnahme an diesem Lehrkurs haben brieflich bis 10. d. bei der Instituts-Direction zu erfolgen. Eine Gebühr ist nicht zu entrichten.

— (Honvéd-Hauptmann und Volksschullehrer.) Der Honvéd-Hauptmann Koloman Fördös hat das Königs-Rod ausgetauscht und eine Stelle als Volksschullehrer in der Gemeinde Szalafö angenommen. Koloman Fördös, der, bevor er Soldat geworden, die Präparandie abolvirt hatte und somit die Lehrer-Qualifikation besitzt, hat seinen Beruf aus Familienrücksichten geändert. Seine Vorgesetzten bedauern das Scheiden des tüchtigen, pflichterfüllten Officiers.

— (Verschiedenes.) Aus Waizen wird berichtet, daß am 6. d. der Wirtschaftsbeamte Johann Gyeney seine Frau erschießen wollte. Auf die Detonation des Schusses stürzte die Frau, ohne getroffen zu sein, vor Schrecken zusammen; dann jagte sich Gyeney eine Kugel in den Kopf und blieb auf der Stelle todt. — In Valatoz-Füröd soll sich der folgende mysteriöse Vorfall ereignet haben: Einer dort zur Cur befindlichen Gräfin, die seit längerer Zeit an Schlaflosigkeit leidet, wurde von dem sie behandelnden Arzte Trional verordnet. Die Gräfin hat nun statt der vorgeschriebenen kleinen Dosen die Menge von zehn Gramm auf einmal genommen. Sie verfiel darauf in einen Schlaf, der nun vier Tage andauert. — Man berichtet aus Dedenburg: Mit dem Tode des Fürsten Paul Esterhazy ging das fideicommissarische Vermögen auf den Fürsten Nicolaus Esterhazy über. Nach dem Ver-

lassenchaftsvermögen, welches im Inventar auf 82 Millionen Kronen angelegt ist, hat die Dedenburger Finanzdirection eine 734.000 Kronen betragende Verlassenschaftsgebühr ausgeworfen. Da für dieses fideicommissarische Vermögen innerhalb zehn Jahre schon einmal eine Verlassenschaftsgebühr entrichtet wurde, wurde diesmal ein geringerer Bemessungsschluß angewendet. — In der Bäcker-Gemeinde Szent-Juan erregte sich — wie Szegediner Blätter berichten — eine erschütternde Familientragödie. Der dortige Tagelöhner Anton Borus verunglückte vor zwei Monaten und wurde arbeitsunfähig. Seine aus Frau und fünf Kindern bestehende Familie gerieth in größte Nothlage und sollte, da sie den Hauszins nicht erlegen konnte, auf die Straße gesetzt werden. Frau Borus saß in ihrer Verzweiflung den Entschluß, sich und die Ihrigen aus der Welt zu schaffen. Sie kochte eine große Dosis Kattengift in einer Liter Milch und gab dies den Kindern zu trinken; sie selbst vergiftete sich ebenfalls. Als der Hausbesitzer die Delogirung der Familie vornehmen wollte, fand er in der Wohnung die sechs Leichen. Die Drzeinwohner waren ob des Vorfalles so erboit, daß sie den Hausbesitzer Franz Karcsel lynchen wollten.

— (Ein degradirter Honvéd-Hauptmann.) Vor einigen Wochen wurde mitgetheilt, der Honv.-Hauptmann des Infanterie-Regiments Nr. 5 Barua Lüfö sei degradir und verurtheilt worden. Wie nun „Szegedi Napló“ berichtet, verständigte das Szegediner kön. Honv.-Auditoriat den Director des dortigen Sammelgefängnisses Karl Böma, daß der „Honv.-Hauptmann“ Barua Lüfö, gewesener Hauptmann, demnächst seine neumonatische Kerkerstrafe antreten werde. Der Hauptmann-Auditor Peter Kovács übermittelte gleichzeitig dem Gefangenensammler das Urtheil des Militär-Ehrengerichts, welches im Wortlaute vorliegt. Danach wurde Hauptmann Lüfö wegen Defraudation von Amtsgeldern, und zwar aus der Regimentskasse 425 Kr. 22 H., aus der Handkasse seiner Compagnie 121 Kr. 44 H., ferner an Beträgen zur Anschaffung verschiedener Schreibrequisiten 39 Kr. 92 H. und Bedienung von Beleuchtungskosten 9 Kr. 60 H., dann wegen unlandesgemäßen Schuldenmachens zum Verluhte seines Officiersrangs und zu anderthalb Jahren Kerker verurtheilt. Mit Rücksicht auf sein correctes Verhalten während der Unteruchungshaft wurde diese Strafe aus Gnade auf die Hälfte herabgesetzt. Der verurtheilte Hauptmann wird schon dieser Tage in das Sammelgefängniß transportirt und dort in einen Arbeitsaal der Tuchlerwerkstätte eingetheilt werden.

— (Aus Nah und Fern.) In der Clevelander „Szabados“ wird über eine in der Westporter ungarischen Kirche stattgehabte Glöcknerweibe, an der sich die dortigen Ungarn in großer Anzahl beteiligten, berichtet. Dem Referate zufolge soll im Laufe der Feter der geweseene Reichstagsabgeordnete Franz Sima auf allgemeines Verlangen eine patriotische Rede gehalten haben. — In der Gemeinde Beteri hat der dortige Einwohner Anton Rabof seine eigene Mutter erwürgt und die Leiche dann aufgehängt, um den Anschein eines Selbstmordes zu erwecken. Rabof, der die unselige That auf Anstiften seiner Frau im betrunkenen Zustande begangen, wurde durch die Anklage seines fünfjährigen Töchterchens zum Geständnisse gebracht und sammt seiner Frau verhaftet. — Aus Wien meldet man: Am 7. d. Früh wurde Doctor Gustav Delwein, Assistent an der zweiten chirurgischen Abtheilung des Professors v. Mosetig im allgemeinen Krankenhaus, ein Sohn des Oberbaurathes Professor Arthur Delwein, in seiner Wohnung in der erwähnten Krankenanstalt todt im Bette aufgefunden. Dr. Delwein hatte sich mittelst eines Operationsmessers die Schlagadern am linken Handgelenk durchschnitten. Das Motiv der That dürfte in einer schweren Nervenkrankung des jungen Arztes gelegen sein. Er litt in der letzten Zeit an Wahnvorstellungen, indem er wiederholt äußerte, daß er an Gehirntumor leide, der ihm jede Arbeit unmöglich mache und sein baldiges Ende herbeiführen werde. — Die Abfahrt der deutschen Südpolarexpedition wurde nunmehr für den 11. d. festgelegt. — Der Herzog der Abruzzen bewältigte am 7. d. einen bisher noch unerreichten Gipfel in der Mont Blanc-Gruppe. Die Bevölkerung bereitet dem Herzog und seinen Führern bei ihrer Rückkehr enthusiastische Ovationen.

— (Unfälle.) Der vom Kofchauer Katastralamte nach Bodrogföz entsendete Ingenieur Michael Drenfa ist beim Baden in der Theiß ertrunken. — Der Schüler des Innsbrucker Pädagogiums Hermann Schennach aus Telfs in Tirol bestieg am 6. d. mit zwei Collegen die Hohe Wunde im Wettersteingebirge, stürzte ab und blieb mit verschmettertem Kopf todt liegen. Die Stelle, wo er verunglückte, ist sehr schwer zu erreichen, so daß es bisher nicht gelungen ist, die Leiche zu bergen. — Der Wiener Kaufmann Leopold Dörner ist in den Stubai Alpen bei Rindnaun abgestürzt, wurde aber nur leicht verletzt und konnte der ärztlichen Behandlung zugeführt werden.

— (Vom Wackpösten erschossen.) Aus Wien wird vom 6. d. berichtet: Beim Neugebäude wurde heute Nachts ein unbekannter Mann vom Wackpösten erschossen. Der Postendienst bei diesem militärischen Gebäude nächst dem Central-Friedhofe ist sehr streng und die Posten sind mit scharf geladenem Gewehre ausgestattet. Der Posten hat Jeden anzurufen, der in die Nähe des Gebäudes kommt. Heute Nachts bemerkte der Posten zwischen den Thürmen 20 und 21 eine scheimbar in Weiß gekleidete Gestalt auf sich zugehen. Er rief Halt! und als der Unbekannte weiter auf ihn zuzuging und nur mehr etwa 30 Schritte entfernt war, legte er das Gewehr an und gab einen Schuß ab. Die Gestalt sank, wie vom Blige getroffen, zu Boden. Der Posten begab sich sofort zu der niedergelegenen Gestalt, welche nur mit Unterhosen und Hemd bekleidet war; Kopf, Weste und Hösie trug der unbekanntem Mann auf dem Arme. Der Mann war bereits todt. Der Schuß hatte die Wade alarmirt. Der commandirende Lieutenant ließ die Wade sofort ablösen und verständigte die Polizei, welche eine Commission an den Ort entsendete, wo der Unbekannte erschossen wurde. Die Leiche wurde behufs gerichtsarztlicher Obduction in die Todtenkammer des Allgemeinen Krankenhauses gebracht. Die Identität des Unbekanntem konnte noch nicht festgestellt werden. (In welcher Weise die in der Provinz erscheinenden Blätter von dem „Ungarischen Correspondenz-Bureau“ bedient werden, das wird — wie bereits früher öfter — auch durch die voranstehende Nachricht drastisch illustriert. Dieselbe war hier gestern schon um 2 Uhr Nachmittags in den im Postwege eingelangten hauptstädtischen Abendblättern vom 7. d., folglich um einige Stunden früher, als in den Abends ausgegebenen Blättern, welchen das betreffende „Telegramm“ um 11 Uhr Vormittags zugeestellt wurde, zu lesen. Und die Provinzpresse kann sich gegen diese Behandlung nicht einmal wehren, weil sie mit gebundenen Händen und Füßen dem genannten Telegraphen-(richtiger Schnecken-) Correspondenz-Bureau ausgeliefert ist. Die Red.)

— (Die Complicen Bresci's.) Wie die in Rom erscheinende „Tribuna“ meldet, habe der Generalprocurator in Mailand das Actenmaterial bezüglich der Verfolgung der Complicen Bresci's bei der Ermordung des Königs Humbert vorgelegt. Sein Antrag gipfelt darin, die Anklage gegen die Angeeschuldigten einzustellen mit Ausnahme gegen Louis Granotti, der dem Schwurgerichte überwiefen werden soll, unter der Anklage, bei der Ermordung König Humbert's theilhaftig gewesen zu sein. Der Proceß gegen Jaffei, der in der Schweiz festgehalten wird, wird bis nach Abschluß der Austieferungs-Unterhandlungen vertagt werden.

— (Kunst-Mittheilungen.) Albin Swoboda, der einst vielgenannte Spieltenor des Theaters an der Wien, nachmals ein stets gern gesehener fein-humoristischer Charakterpieler, der 20 Jahre lang dem Dresdener Hoftheater angehörte, ist — drei Monate nach seiner Pensionirung — 65 Jahre alt, am 4. d. in Köpichenbroda bei Dresden gestorben. — Die Denkmäler Zimmermann's und Mendelssohn's, um deren Aufstellungsweise sich in der rheinischen Presse seiner Zeit ein arger Streit

erhoben hat
Stadttheat
Contract-
heißer Kar
werden, v
zu erlangen
die Paragra
modificirt
nodmals
dem Bühr
Schritt n
Körperliche
gewöhnlich
nummer
ein Gemein
der Lebens
begreifliche
ermitteln
diesem W
Literatur
so würde
geräuschvoll
bewußter
Leben fiele
Freiwillig
Eigentüm
zu glauben
Natur het
mag nun
frobe Stru
machte, d
Weien at
ist, was
Anschauun
uns einm
veranlagte
und es ist
Ende nicht
Hervorruft
anklecken
liebvolle
wirklich be
und nicht
solches her
dem gedau
Frau dicit
wid imm
und mit g
sollte sich
wenn ein
Aufgabe ist
gedenkt zu
daß „ein
—
Untergang
Geistkraft de
erfinden
Verfügung
blumen ver
folgende W
das Nibode
Sparten u
—
Automobil
von Blom
der Autom
in dem er
den er ist
reiche Bar
falle hohe
erhalten ist
10.000 J
hat ein R
der Geban
Tage für
kleinen h
Eine Hecke
er dann
wird er de
nicht gelu
er auf den
vor dem
daß man
—
Road, w
um sich u
zwei und
Der Mann
seine Frau
schmutzigen
Schwimm
Anstrengu
weigerte d
bei den M
ohne Arbe
daß durch
erfuhr vo
Rückkehr
—
Stadt W
welches z
wältigung
nicht gelü
—
veröffentli
nach Ph
aus Gant
der Gemei
viel gesch
so deutlich
nennen
von der
Außenseite
dadurch, d
und die
daß die
Die Folge
Nöhtigen

erhoben hatte, sind am Samstag nun endlich vor der Hauptfront des Stadttheaters zu Düsseldorf feierlich enthüllt worden. — Die neuen Contract-Formulare der Bühnen-Gesellschaft, um die seit Langem ein heisser Kampf tobt, und die jetzt von fast 20 Bühnenleitern eingeführt wurden, scheinen nun doch noch die Zustimmung des Bühnen-Vereines zu erlangen. Nachdem schon gelegentlich des Directoren-Tages in Dresden die Paragraphen über Contractbruch und Bühnen-Schiedsgericht bedeutend modificirt worden sind, wird sich die nächste Delegirten-Versammlung nochmals mit dieser Frage beschäftigen und das neue Contract-Formular dem Bühnen-Verein neuerdings zur Annahme empfehlen. Mit diesem Schritt würde die ganze leidige Differenz zwischen den beiden großen Körperschaften mit einem Male aus der Welt geschafft.

(Der gesunde Werth des Lachens) findet gewöhnlich keine genügende Beachtung, obgleich die Behauptung, daß Lachen das Leben abkürzt und Zufriedenheit es verlängert, fast wie ein Gemeinplatz anmuthet. Eine Statistik über die Beziehung zwischen der Lebensdauer und dem Frohsinn gibt es allerdings nicht, aus ganz begreiflichen Gründen, weil man doch schließlich nicht Alles statistisch ermitteln kann, wenn man auch schon die wunderbarsten Dinge auf diesem Wege zu erklären versucht hat. Wenn man aber die ganze Literatur des ganzen Menschengeschlechts daraufhin durchsehen könnte, so würde man überall finden, daß der Lebensfreude und geradezu der geräuschvollen Heiterkeit ein gesunder Werth aus einem dunklen Bewußtsein heraus zuerkannt wird. Wer meistens mißmuthig in's Leben sieht, hat an dessen Verlängerung nicht viel Interesse, während der Frohsinnige so lebt, als ob es überhaupt kein Ende nehmen könnte. Eigentlich kann man gar nicht umhin, an die stärkende Kraft des Lachens zu glauben, aber man hört es oft sagen, daß ein Mensch, der nicht von Natur heiter veranlagt sei, sich nicht selbst dazu machen könne. Das mag nun doch nicht ganz richtig sein, wenigstens würde Mancher mehr frohe Stunden haben, wenn er sich nur gönnte, und wenn er sich klar-machte, daß er damit eine Lebenspflicht erfüllt. Es ist eine von vielen Weisen ausgesprochene Wahrheit, daß die Welt für Jeden von uns das ist, was wir in ihr sehen, und daraus ergibt sich der große Werth der Anschauung, derzufolge wir der Heiterkeit pflichtmäßig ein Recht auf uns einräumen müssen. Die dauernde Unzufriedenheit eines mürrisch veranlagten Menschen mag sehr wohl zur Verkürzung seiner Tage führen, und es ist nur ein gerechtes Urtheil der Natur, daß sein frühzeitiges Ende nicht viel Bedauern und keine lange Trauer in seiner Umgebung hervorruft. Ein Mensch aber, der lachen und mit seinem Lachen Andere anstecken kann, wird sein Leben erhalten und bei seinen Freunden eine liebevolle Unterstützung in dieser Absicht finden. Das Lachen in seiner wirklich herzhaften Form ist auch geradezu ein Zeichen der Gesundheit, und nichts kann verkehrter sein, als wenn die Leute sich einbilden, ein solches herzhaftes Lachen verträge sich nicht mit ihrer Würde, und auf dem gedankenvollen Antlitze eines modernen Mannes oder einer modernen Frau dürfe höchstens ein halbes Lächeln erscheinen. Die Menschheit wird immer mehr und mehr mit Ansprüchen an ihr geistiges Können und mit gewichtiger Verantwortung belastet, aber die Zeit zum Lachen sollte sich jeder nehmen, und es steht ein gutes Stück Wahrheit darin, wenn ein großes ärztliches Fachblatt den Vertretern der Heilkunde die Aufgabe stellt, ihre Patienten daran zu erinnern und selbst dessen eingedenk zu sein, daß die natürliche Heiterkeit als Lebenselixir wirkt, und daß „ein Lächeln auch das Gesicht der Weisheit noch verklärt“.

(Dem Edelweiß) droht auch in den französischen Alpen der Untergang. Die Seltenheit und die Beliebtheit und zum Theil auch die Heilkraft der Alpenblumen lassen daher den gesetzlichen Schutz wünschenswerth erscheinen. So hat, wie der „Figaro“ mittheilt, der Hère-Präfect eine Verfügung erlassen, durch die das Ausreißen und der Handel mit Alpenblumen verboten wird, und zwar werden in dieser Verfügung namentlich folgende Blumen aufgeführt: das Edelweiß, die Edeltraute, das Cyclamen, das Rhododendron, der Frauenschuh, die blaue Distel, die Gentiane, das Hartheil und das Farnkraut mit immergrünen Blättern.

(Eine reisende Geschichte.) Eine lustige Verisage auf die Automobilwuth, erzählt der „Moniteur du Calvados“ über „den Mann von Blonville“, der in etwas ungenüßlicher Weise aus den Fortschritten der Automobilfabrikation Nutzen zu ziehen sucht. „Chauffeurs“, heißt es in dem erwähnten Blatte, „hütet Euch vor dem Mann von Blonville, denn er ist fürchterlich. Nach Blonville ist das Gerücht gedrungen, daß seine Pariser für die durch ihre Automobilwagen verursachten Unglücksfälle hohe Entschädigungen zahlen. Eine verwundete Frau soll 5000 Francs erhalten haben. Für ein zerquetsertes Kind fordert man sogar bis 10,000 Francs. Ein zerquetsertes Kind! Der Mann von Blonville hat ein Kind, aber es ist nicht zerquetsert. Da keimte in seinem Geiste der Gedanke: „Wenn ich es doch zerquetsern lassen könnte!“ Seit jenem Tage stürzt der Mann von Blonville wie ein Wahnsinniger mit seinem Kleinen herbei, sobald er nur das Geräusch eines Automobilwagens hört. Eine Fede am Wege dient ihm als Versteck, und von dort aus schleudert er dann im geeigneten Augenblick das Kind auf die Landstraße. So wird er der Schrecken aller Automobilfahrer. Bis jetzt ist es ihm noch nicht gelungen, das kleine Wesen zerquetsern zu lassen. Aber dafür ist er auf dem besten Wege, „berühmt“ zu werden. Chauffeurs, hütet Euch vor dem Mann von Blonville!“ Die Geschichte klingt so ungeheuerlich, daß man geneigt ist, sie für eine Ausgeburt der Hundstagsfuge zu halten.

(Im Wahn sin.) Vor dem Polizeigerichte in Marylebone Road, London, wurde der Kohlenhändler Richard Goodal vorgeführt, um sich wegen Mordes seiner drei Kinder, zwei Mädchen im Alter von zwei und vier Jahren und ein Knabe von sechs Jahren, zu verantworten. Der Mann hatte die unglücklichen Wesen in aller Morgenfrühe, nachdem seine Frau mit einer Gesellschaft nach Southend abgefahren war, in den schlammigen schlammigen Regent's Canal geworfen und dann einen Selbstmordversuch gemacht, der jedoch mißglückte. Ein vorbeikommender Schutzmann sprang sofort in's Wasser und es gelang ihm nach großen Anstrengungen, die drei Leichen zu bergen. Bei der Vernehmung verweigerte der Mann auf alle Fragen die Antwort; durch Erfundung bei den Nachbarn wurde jedoch festgestellt, daß Goodal seit längerer Zeit ohne Arbeit war und an Rheumatismus litt. Es wird daher vermutet, daß durch das häusliche Unglück sein Verstand gelitten hat. Die Frau erfuhr von dem schrecklichen Ereigniß erst spät am Abend bei ihrer Rückkehr aus Southend.

(Großfeuer.) Am 6. d. Abends brach an drei Punkten der Stadt Witebsk, deren Bevölkerung sehr arm ist, ein Feuer aus, durch welches zwei Vorstädte vernichtet wurden. Das Feuer, zu dessen Bewältigung auch die Feuerwehr von Smolensk berufen wurde, ist noch nicht gelöscht. Der Gouverneur hat eine Hilfsaction eingeleitet.

(Köntgen-Bilder eines chinesischen Frauensfußes) veröffentlicht in vortrefflicher Wiedergabe das „British Medical Journal“ nach Photographien, die ein englischer Arzt, Dr. Duncan Thomson, aus Hankau eingeleitet hat. Ueber die künstlich verstümmelten Füße der chinesischen Frauen, die berühmtesten „goldenen Vögel“, ist unendlich viel geschrieben worden, aber noch nie hat man die Art der Verunstaltung so deutlich vor sich gesehen, wie in den mit Köntgen-Strahlen aufgenommenen Photographien. Das eine Bild zeigt einen chinesischen Frauensfuß, von der Innenseite aufgenommen, das andere denselben Fuß von der Außenseite. Die Verunstaltung wird auf doppeltem Wege erreicht: einmal dadurch, daß der Spann des Fußes gebogen wird, indem die Hacken und die Ballen der Füße aneinander gepreßt werden; zweitens dadurch, daß die vier äußeren Zehen unter der großen Zehne gebunden werden. Die Folge für die Lage und Entwicklung der Fußknochen ist auf den Köntgen-Bildern ganz genau zu erkennen und wird von Dr. Thomson

bis in's Einzelne beschrieben. Da die Verunstaltung schon im Säuglingsalter geschieht, so wird die Entwicklung der Knochen gehemmt, besonders die der Mittelfußknochen, des Würfelbeins und des vorderen Endes des Ferienbeins. Der Stillstand der Entwicklung erstreckt sich dann weiter auf die Knochen und Muskeln der Schenkel. Wenn die chinesischen Frauen sonst häufiger körperliche Uebungen vornehmen, so entwickeln sich ihre Hüften gewöhnlich sehr gut, aber die ersten sind aus dem einfachen Grunde meistens ganz unmöglich, weil die verstümmelten Füße die entsprechenden Körperbewegungen sehr schwierig machen oder gar nicht zulassen. Somit leidet in den meisten Fällen der ganze weibliche Körperbau, und nach vielen Generationen muß die ganze Rasse die Verunstaltung der Füße sowohl physisch, wie moralisch büßen und empfinden.

(„Universum der Bäder- und Curorte von Europa.“) Unter dem Titel „Universum“ erscheint ein Lexikon der Bäder- und Curorte von Europa, dessen I. Band „Oesterreich“ jenen der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Mit diesem Lexikon wird eine äußerst fühlbare Lücke auf dem Gebiete der Balneographie ausgefüllt, da dieses Werk das einzige sein wird, welches sämtliche Bäder- und Curorte, Wasserheilanstalten und Sanatorien in geeigneter Beschreibung und in prächtigen Illustrationen bringt. Alle bisher bestehenden Bäder-Almanachs, Führer und selbst die medizinischen Werke sind so mangelhaft, daß schon die erste Ankündigung über das Erscheinen eines neuen vollständigen Lexikons der Redaktion und Administration dieses Werkes (Wien, XVII., Hernerstraße 23) die schmeichelhaftesten Anerkennungs-schreiben von medizinischen Autoritäten und maßgebenden Faktoren eintrug. Schon jetzt nach Erscheinen des ersten Bandes sind die gesammte Presse, die Curverwaltungen und die Herren Aerzte einzig in ihrem Lobe über dies bisher einzig dastehende Werk. Die gediegene Beschreibung sämtlicher Bäderorte Oesterreichs, selbst der kleinsten, bisher in keinem Buche noch genannten, die Farbenpracht der Illustrationen, die kunstvollen Randzeichnungen vom akademischen Maler August Kronstein, die ausgezeichnete wissenschaftliche Arbeit aus dem balneologischen Institute des Professors Doctor Julius Gay, eine äußerst übersichtliche Eisenbahn- und Bäderkarte u. haben allgemeine Befriedigung hervorgerufen, so daß nicht nur dem Aerzte ein gutes Nachschlagebuch, sondern auch ein zum Wohle der gesammten leidenden Menschheit beitragenendes Werk geschaffen wurde. Der Kranke wird darin alles für ihn Wissenswerthe finden, als: Curmittel, Heilanzeigen, die Aerzte, die Wohnungs- und Verpflegungspreise, die Bahn-, Post- und Telegraphenstationen, Saison, Frequenz, Curorte, Gottesdienst, Vergnügungen, Ausflugsstellen u.; bei jedem Curorte befindet sich auch eine kurze Beschreibung der Lage desselben und eine in Farben ausgeführte Illustration. Dadurch ist Jedermann in der angenehmen Lage, sich ein genaues Bild von seinem zukünftigen Baderorte zu machen, speciell den Ort auszuwählen, der sowohl seiner Krankheit, als auch seinen finanziellen Verhältnissen und sonstigen Ansprüchen entspricht. Dem ärztlichen Stande wird außerdem noch Rechnung getragen dadurch, daß jeder Band eine wissenschaftliche Arbeit aus dem Gebiete der Balneologie enthält, so daß der Arzt über alle Neuerungen und Fortschritte, die speciell in letzter Zeit auf diesem Gebiete gemacht wurden, stets unterrichtet sein wird. Die Aufnahme privater Sanatorien und Heilanstalten, die Beschreibung der Landeshauptstädte oder der den Bädern benachbarten Städte, der Hinweis auf besonders schöne Meislerouten zu den einzelnen Curorten, werden das Werk vervollständigen und ihm auch allgemeines Interesse verleihen. Trotzdem also dem Aerzte, wie dem Publicum in diesem Lexikon so viel geboten wird, trotzdem durch die einzig in ihrer Art dastehende Ausstattung des Buches kolossale Ausgaben erwachsen sind, wurde dennoch nur der bescheidene Preis von 10 Kronen pro Band im Abonnement festgesetzt, um es Jedermann zu ermöglichen, sich dieses Prachtwerk anzuschaffen. Das Abonnement gilt nur für den gewünschten Band und ist Niemand dadurch zur Abnahme des gesammten Werkes verpflichtet. Nach Erscheinen eines jeden Bandes tritt der Buchhandelspreis von Kr. 20 pro Band ein. — Der II. Band, der schon im Januar 1902 erscheint, wird enthalten: Ungarn in deutscher und ungarischer, Croatien, Bosnien und Herzegovina in deutscher und croatischer, Königreich Rumänien in deutscher und rumänischer Sprache. — Der III. Band Deutschland wird im Mai 1902 erscheinen. — Band IV: Schweiz, Belgien und die Niederlande (deutsch, französisch). — Band V: Frankreich, Italien, Griechenland, Spanien und Portugal (deutsch, französisch, italienisch, spanisch). — Band VI: England, Dänemark, Schweden und Norwegen (deutsch, englisch, dänisch, schwedisch). — Band VII: Rußland und die Balkanstaaten (deutsch, russisch, bulgarisch, serbisch). — VIII. Anhang: Die außereuropäischen Curorte (deutsch, französisch).

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde eine silberne einfachbedeckte Remontoir-Taschenuhr sammt silberner kurzer Uhrkette mit 2 Thalern als Anhängel. — 1 Cigarrettenkette mit Kalender, enthaltend 1 Fehn-Gulden, 1 Fünf-Gulden-Note, 1 Eisenbein-Cigarretten-spiz, 1 Bleistift und eine Rechnung; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. Verloren wurde 1 Fünf-Gulden-Note; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren hat sich der Vorsteherhund mit Marke 104. II. 1901; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Sterzing, 8. August. General Baratieri ist heute Nachts an Magentrebs gestorben. Die Meldung bringt einerseits die Einnahme von Kassala durch die Italiener, andererseits aber die Katastrophe zu Adua in Erinnerung, durch welche im Jahre 1896 die abessinische Colonie Italiens ihren Zusammenbruch fand.

Paris, 8. August. „Figaro“ behauptet, Minister des Aeußern Delcassé habe in einer längeren Unterredung, die er mit dem türkischen Botschafter Munir Bey hatte, diesen nicht im Zweifel darüber gelassen, daß zwischen der französischen Regierung und ihrem Vertreter in Konstantinopel volle Uebereinstimmung der Ansichten bezüglich der schwebenden Differenzen bestehe. Der Minister habe ferner erklärt, daß die Rechte Frankreichs außer jedem Zweifel stehen, die Haltung des Botschafters Constant gebilligt und die Ueberzeugung ausgesprochen, die Worte werde den französischen Staatsbürgern Berechtigung widerfahren lassen.

Original-Telegramme.

Budapest, 9. August. Wie mehrere Blätter schreiben, wurde in Orkény ein russischer Artillerie-Officier Namens Michael Kretnik Michalevitch unter dem Verdachte der Spionage verhaftet. Derselbe kam unter dem Vorwande, Melonen kaufen zu wollen, nach Orkény unter dem Pseudonym Bergmann, hatte aber mehrere Artilleristen mit Geldgeschenken bewegen wollen, ihm bezüglich des Artilleriewesens wichtige Aufklärungen zu geben.

Barcelona, 9. August. Beim Brande eines Hauses in der hiesigen Gasanstalt wurden infolge einer Explosion zahlreiche Personen getödtet.

Marktbericht.

Hermannstadt, 9. August. Weizen per Hectoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.20 bis 11.—, Hafer 70 bis 74 Kilo Kr. 8.— bis 8.80, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 7.20 bis 8.—, Gerste 65 bis 70 Kilo Kr. 7.20 bis 7.60, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 6.—

bis 6.—, Kukuruz 70 bis 74 Kilo Kr. 8.60 bis 10.—, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.— bis 2.40, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Linfen 76 bis 80 Kilo Kr. — bis —, Fiolen 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. 28.— bis 31.—, Mehl Nr. 0 Kr. 26.40 bis 31.—, Mehl Nr. 1 Kr. 25.60 bis 30.80, Mehl Nr. 3 Kr. 23.40 bis 28.—, Mehl Nr. 5 Kr. 21.20 bis 25.40, Speck Kr. 104.— bis 110.—, Schweinefett Kr. 110.— bis 120.—, rohes Linsenfett Kr. 28 bis 32, Kerzen-Linsenfett Kr. 68.— bis 70.—, geflossenes Linsenfett Kr. 78.— bis 90.—, Seife je nach Qualität Kr. —26 bis —58, Heu Kr. 2.60 bis 3.—, Hauf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubimeter Kr. 5.75 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.62, roh Kr. 1.50, Mehlwaare Kr. 1.54, Rindfleisch besser Qualität per Kilo Kr. 1.— bis 1.40, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —88 bis —96, Kalbfleisch Kr. —60 bis —90, Schweinefleisch Kr. —88 bis —96, Schafschfleisch Kr. —56 bis —64, Eier 10 Stück Kr. —44 bis —50.

Fremden-Liste

vom 9. August.

Hotel Kömischer Kaiser. Georgescu sammt Familie, Oberst, von Boesjt; Madoff, Gutsbesitzer, von Körös-Gala; Dr. Beutel, Professor, Dr. Neumann, Gutsbesitzer, von Dresden; Gammel, Schul-Inspector, von Nürnberg; Komos, Med. vacter, Donath, Kaufmann, von Budapest; Barot, Ingenieur, Dr. Gajago, Advocat, von Klausenburg; Dr. Sabin sammt Gattin, Krst, Grotian sammt Gattin, Hadju, Pratsalanu, Privatier, Tlancscu sammt Gattin, Garibola, Rino, Hofenthal, Kaufleute, von Kimmis; Trojan, Robescu, Privatier, von Galimaneft; Florea sammt Familie, Privatier, von Giurgiu; Olson, Weinbader, Waarecesto, Deberth, Straßler, Kaufleute, von Wien; Simsbauer, Kaufmann, von Worms.

Hotel Neuhöfer. Toncourt, Ober-Baurath's Gattin, von Galaz; Benedel, Spectator, von Mediasch; Staviache sammt Familie, Hauptmann, von Buzarest; Groß, Privatier, von Kronstadt; Wangiz, Kaufmann, von Sighetvamos; Celenaj, Kaufmann, von Craiova.

Hotel Melker. Hügel, Baumunternehmer, von Schäßburg; Weiß, Holz-lieferant, von Kimmis; Cutan, Farmer, von A. M. Barabja; Kurial, Farmer, von Remend; Wais, Farmer.

Hotel Mihailu. Bär, Kaufmann, von Estradam; Dr. Grün, Arzt, von Reichbach.

Arbeits-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen: in Hermannstadt: Gehilfen: 2 Anstreicher, 1 Drechsler, 2 Schuhmacher. Sonstige: 2 Maschinisten. Lehrlinge: 2 Bürstenbinder, 1 Drechsler, 2 Feilenhauer, 1 Selbstgießer, 4 Kaufleute (Eisen-, Leder-, Leinen- und Schmittwaaren), 1 Maurer, 1 Photograph, 1 Rasirer, 1 Rauchfangkehrer, 1 Schneider, 2 Spengler, 3 Schneider, 1 Schmied, 3 Schlosser, 1 Schuhmacher, 1 Tapezierer, 2 Tischler, 1 Uhrmacher, 6 Weißbäcker. Weibliche: 1 Lehr- und 1 Nähmädchen (Damen Schneider), 2 Maschinen-Strickerinnen, 1 jüngere Stütze der Hausfrau. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 6 Faßbinder, 2 Riemer, 1 Schmied, 1 Schlosser, 3 Tischler. Lehrlinge: 4 Kaufleute (Eisen-, Gemischt- und Speccerwaarenhändler), 1 Buchbinder, 1 Kürschner. Sonstige: 1 Hammermeister (Werkführer für Hauen und Schaufeln). Weibliche: 1 Bönne, 1 Köchin, 1 Stubenmädchen, 2 Stützen der Hausfrau, 2 Wirtschaftserinnen. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 2 Eisendreher, 1 Eisengießer, 1 Lackierer, 1 Lithograph, 2 Maschinen-schlosser, 2 Rasirer, 3 Spengler, 4 Schlosser, 4 Schneider, 4 Schuhmacher, 6 Tischler, 2 Weißbäcker. Andere männliche Kräfte: 2 Aufseher, 1 Besorger, 5 Diener oder Hausmeister, 3 Diener oder Kutsher, 2 Dürnknechten, 1 Gutsverwalter, 1 Kaufmann (Geschäftsführer), 7 Commis (Eisen-, Speccerei- und Manufacturwaarenbranche), 1 Kellner, 5 Magazineure oder Aufseher, 8 Maschinisten, 2 Deconome, 2 Schreiber oder Correspondenten, 1 Wirth. Lehrlinge: 1 Kaufmann (Gemischtwaarenhändler), 1 Maschinen-schlosser, 2 Schlosser, 1 Uhrmacher. Weibliche: 2 Bönnen, 3 Gesellschaftserinnen, 2 Krankenwärterinnen, 1 Lehrmädchen, 1 Stubenmädchen, 7 Verkäuferinnen, 8 Wirtschaftserinnen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet und Auskünfte erteilt. Adresse: Arbeits-Vermittlungs-Stelle in Hermannstadt, Gewerbeverein, kleiner Ring Nr. 12. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 4—6 Uhr Abends. (Eingefendet.)

Franz Josef BITTERWASSER

ist seit mehr als 25 Jahren als das Beste seiner Art anerkannt.

Erhältlich bei Ludwig Fuchs, Gustav Gürtler, Friedrich Homm, Franz Jahn Söhne, Franz J. Wagner. (683) 2-10

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. August.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Goldrente, Kronen-Rente, St.-G.-Anf. i. Gold, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. August.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-G.-Anf. i. Gold, etc.

Arveresi hirtetmnyi kivonat.

Az ujjegyházi kir. járásbírósg mint telek-könyvi hatóság közhírré teszi, hogy az „Albina“ nagyszabeni takarékpénztár végrehajtónak Zacharia Ilie volt szakadati lakos végrehajtást szenvedő elleni 276 Kor. tökekövetelés és 37 Kor. 70 fill. végrehajtási már megállapított, valamint a jelenlegi 16 Kor. 10 fill. iránti végrehajtási ügyében az ujjegyházi kir. járásbírósg területén levő szakadati 170. sz. tjkvben A. f. 2-12, 16-19. rend, 2656, 3334, 6438, 6439, 6478, 6479, 7139, 7686, 9929, 13598, 13599, 13620, 13950, 14284, 19180, 21454, 20813/1, 20814/1, 21815/1, 20816/1. hr. sz. alatt foglalt ingatlanokra az egyenként azaz telek-könyvi testenként megállapított összesen 139 Kor. kikiáltási árban, valamint a szakadati 246. sz. tjkvben A. f. 2, 4, 6-9, 11-16, 19-30, 33-37, 41, 42, 44, 46, 47, 49-50, 52-64, 66-72, 74-81. rendsz. és 831, 1054 a 4, 1055, 1288, 1348, 1358, 1391, 1392, 1646, 1983, 2172, 2409, 2410, 2580, 2581, 2898, 3125, 3189, 3440, 3441, 3442, 3443, 4126/1, 4495, 4522, 4523, 4880, 4881, 4924, 5112, 5795, 6668, 6733, 8451, 8467, 8842, 9001, 9013, 10683, 10822, 10-24, 11503, 12033, 12544/2, 12686/1, 13317, 13592, 13595, 13971, 14046, 14139, 14215, 14383, 15545, 16454, 16615, 16819, 16978, 16979, 17309/2, 17532, 18550, 18778/2, 19064, 19065, 19790, 20011, 20053, 20109, 20145, 20332, 20342, 21105, 21181, 21182, 21338, 21339, 21566, 21567, 21742, 21743. hr. sz. alatt foglalt ingatlanoknak Radu Juonné született Mohora Annát illető 1/3-része az egyenként azaz telek-könyvi testenként megállapított összesen 1009 Kor. kikiáltási árban, valamint a szakadati 1444. sz. tjkvben A. f. 1. rend, 250, 251, 252. hr. sz. alatt foglalt és Zacharia Ilie nevére felvett ingatlanra 202 Koronában ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1901. évi szeptember hó 5-ik napján, délelőtt 9 órakor Szakadát község-házánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladatni fognak. Árverezni szándékozók tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. november 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt övadék-képes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni. Ujjegyházán, 1901. évi június hó 18-án.

A kir. járásbírósg mint telek-könyvi hatóság. Jankó, kir. járásbíró.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 12. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Johann Baló in Dees. (Dortiges Bezirksgericht). Am 28. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Johann Baumwirth in Kleußen und des Friedrich Fuß und Thomas Schwarz in Großheuern. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Erledigungen.

Beim Kronstädter Gerichtshof eine Vicenotár-Stelle. Gefucht bis 16. August. Beim Klausenburger Gerichtshof eine Amtsdieners-Stelle. Gefucht bis 21. August. Beim Nagh-Ueberer Bezirksgericht eine Kanzlisten-Stelle. Gefucht bis 24. August.

Rundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß die Curatel über Philippine Edouard aus Schwarzmaier aufgehoben wurde. Vom Deeser Gerichtshof, daß der Concur gegen Julius Bretter in Dees aufgehoben wurde.

Die Frauenschönheit

kann erreicht, vervollkommen und erhalten werden durch das ausgezeichnete FÖLDES' MARGIT-CRÈME,

MARGIT-CRÈME,

welches chemisch rein, weder Quecksilber, noch Blei enthält, daher gänzlich unschädlich und fettfrei ist. Gesetzlich geschützt.

Diese weltberühmte Gesichtspomade entfernt nach einigen Tagen Sommersprossen, Leberflecken, Wimperl, Mitesser und sonstige Unreinlichkeiten der Haut. Glättet die Runzeln, Falten, Blatternpuncte und verleiht dem Gesichte eine weisse, glatte u. zarte Farbe.

Ausgezeichnetes Mittel gegen die Einflüsse der Sonne und des Windes.

Preis: kleiner Tiegel 50 kr., grosser Tiegel 1 fl., Margit-Poudre 60 kr., Margit-Seife 35 kr., Margit-Zahnpasta 50 kr., Margit-Gesichtswasser 50 kr.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Per Post mit Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages sendet der Erzeuger:

KELEMEN v. FÖLDES, Apotheker, Arad.

Zu haben in jeder Apotheke, Droguerie und Parfumerie.

Hauptdepöt in Hermannstadt in den Apotheken: J. C. Molnar, Karl Müller, Karl Jikeli, Karl Heinrich, E. Rummel, A. Teutsch.

Verschiedene Möbel,

Bilder, Spieltisch, Bett, Spiegel und eine kleine Garnitur wegen Abreise billig zu verkaufen [744] 1-2

Wiesengasse 3, I. Stock.

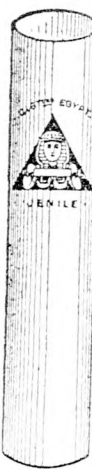
Gesucht wird eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern und 1 Küche. - Bedingung: lebhaftes Gasse, möblirt oder unmöblirt, zum mindesten ein Zimmer mit Aussicht gegen die Gasse, Parterre oder I. Stock, bezugsbar Anfangs October l. J. Diesbezügliche Anträge wollen unter „G. B.“ an die Administration dieses Blattes gemacht werden. [734] 3-3

Wollen Sie

viel Geld verdienen? (monatlich bis 500 fl.) senden Sie schnell Ihre Adresse an

Postfach 10224 Basel (Schweiz). Porto: Briefe 25 Heller, Karten 10 Heller.



Wer eine wirklich vorzügliche Cigarettenhülse kaufen will, wende sich an die Firma

Carl F. Jickeli,

Specialitätentrafik in Hermannstadt, und verlange ausdrücklich Cigarettenhülsen

„Jenile“.

Die „Jenile“-Hülse vereinigt in sich alle Vorzüge, die die vorwiegendsten Raucher beanspruchen können. [430] 14-25

WELTARTIKEL! Gesetzlich geschütztes vaterländisches Fabrikat, übertrifft all anderen Zahnputzmittel!



Das angenehmste, vorzüglichste und unentbehrlichste ZAHNPUTZMITTEL in Tuben.

Reinigt, conservirt die Zähne, erfrischt den Mund.

1 Tube 60 Heller (30 kr.). - Ueberall erhältlich.

Alleiniger Erzeuger und Hauptversandt-Depöt:

Parfumerie-Fabrik SÁVOLY.

Auf Dampftrieb eingegerichtetes hygien. kosm. Laboratorium. (451) 7-16

Ungarische feinste Toilette-Seifen-Fabrik ersten Ranges.

Budapest, VII., Danjanich-Gasse 28.

Fabriks-Niederlage und Filiale in TEMESVÁR.

General-Vertretung und Hauptversandt:

Dobó & Fehér,

BUDAPEST, V., Lipót-körút 3.

Depöt hygienischer Artikel. Pariser Gummiwaarenlager J. REIF, Specialist, Wien, I., Brandstätte 3.

Freistücken in geschlossenem Couvert gratis und franco. Provinz-Versandt per Nachnahme discreet à K 2, 4, 6, 8, 10 u.

Schutzmarke.



J. ANDEL'S überseeisches Pulver

tödtet mit Sicherheit:

Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten.

Fabrik-Versandt: Joh. Andel, Prag, I.

Hauptdepöt in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Specerei, Material- u. Farbwaaren-Handlung; Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); - in Kronstadt: Eduard Kugler, Victor Roth, Apotheker, Schreiber & Mönich vom. Emil Parr, Althart, Heinrich Petersberger, Kaufmann, Langgasse, Teutsch & Tartler, Ferd. Jekelius, Apotheker; - in Klausenburg: Segesvári és Társai; - in Broos: J. Graffius, Apoth.; - in Dees: Csizsar & Vasárhelyi, Josef Burgowitz; - in Mediasch: Friedr. Jos. Guggenberger, Fritz Kremer, und sonst überall dort, wo sich Andel's Placate mit dem schwarzen Hunde vorfinden.

Mütter!

Ehe Sie einen Kinderwagen kaufen, befechtigen Sie oder lassen Sie sich einen reich illustrierten Katalog gratis kommen von den neuen hygienischen, zum Liegen und Sitzen verstellbaren Wagen.

Größte Reinlichkeit!

Höchste Eleganz!

Empfohlen von ärztlichen Capacitäten!

L. Baumann,

k. u. k. Privilegiums-Inhaber in Wien, VI., Millergasse 6.

Vor werthvollen Nachahmungen wird gewarnt, nur echt, wenn nebenstehende Schutzmarke am Boden des Wagens sich befindet.

Großes Lager in Traversen.

(Diese sind billiger geworden.)

U-Gisen, Eisenbahnschienen,

Kudsirer Stabeisen

zu sehr billigen Preisen

bei Andreas Rieger,

landw. Maschinenfabrik, Eisengießerei und Eisenwaaren-Handlung, Hermannstadt.



Fede Hausfrau und Mutter

ist zu beglückwünschen, die mit Rücksicht auf Gesundheit, Ersparnis, Reinheit und Wohlgeschmack Katdreiners Kneipp-Malzkafee (echt nur in den bekannten Original-Paketen) verwendet.